

Der Gesellschafter.

Dienstag den 27. Januar 1852.

Geschichtskalender.

Am 23. Januar 1665 beschließt Vogt und Gericht von Stuttgart, daß fürödin bei geringeren Leibes- gangnüssen Niemanden, viel weniger denen, so um Gottes willen begraben werden, die Guldenglocke angezogen oder gelitten werden solle, man habe sich dann vorher bei dem Kästenpfeger angemeldet und die Gebühr abzus- legen erboten.

Am 24. Januar 1684 wurde Herzog Karl Alexan- der geboren. War schon in seinem vierzehnten Jahre Oberst eines östreichischen Regiments, wo er sich als würdiger Kampfgenosse der Helden jener Zeit, des Mark- grafen Ludwig von Baden, des Prinzen Eugen &c. &c. ruhmvoll auszeichnete. Er trat 1712 zur katholischen Religion über. 1733 trat er die Regierung an; grun- dete das Waisenhaus, das Zucht- und Arbeitshaus in Ludwigsburg und starb den 12. März 1737 in einem Alter von 53 Jahren an einem Sticfluß unerwartet schnell in Ludwigsburg.

Würt. embergische Chronik.

Der Stations-Kommandant Staiger in Ragold erhielt die goldene Civilverdienst-Medaille.

Die Eröffnung der Schwurgerichts-Verhandlungen des Sprengels Tübingen findet am 23. Februar und des Sprengels Kottweil am 8. März je Morgens 9 Uhr statt.

Tübingen. Daß auch Sachverständigen eine Un- vorsichtigkeit beim Gebrauche von Schießwaffen passieren kann, beweist ein kürzlich in der Nähe von Bebenbau- sen vorgekommener Fall, wo auf der Jagd ein Forst- praktikant den andern für ein jagdbares Thier hielt, und nach ihm schuß. Derselbe soll am Fuße verletzt und die meisten Schrote zum Glück in die Jagdtasche eingedrungen seyn.

Der Schäferdöter in dem Oberamtsbezirke Tübingen ist nun aufgefunden, das R. Oberamt schreibt nemlich aus, daß sich bei Unterjesingen ein der Wuth verdäch- tiger Hund gezeigt habe.

Drei Bürger von Kottweil gingen am 14. dieses auf die Markung des zur gleichen Stadt gehörigen Wei- lers Hochwald auf die Jagd. Sie hatten kein Wild gesehen, viel weniger geschossen. Am Abend kehrten sie im Wirthshaus zum Engel auf dem Hochwalde ein, bekamen wegen ihrer Hunde mit Bauern Wortwechsel, und als ein Bauer sich auferte, man solle die Hunde hinaufjagen, welches in zweideutiger Weise gesprochen worden seyn mußte, kam es zu Thätlichkeiten, wobei die Kottweiler Sieger blieben, sich aber bald darauf einzeln entfernten. Die Bauern aber lauerten ihnen auf, und

so wurde auch jeder einzeln von ihnen auf schauerhafte Weise zugerichtet. Ein Handwerksbursche, der die Straße wanderte, fand sie, machte im nächsten Dorf Anzeige, und so wurden sie nach Kottweil gebracht. Das Königl. Oberamtsgericht hat nun Untersuchung eingeleitet, wobei sich herausstellte, daß die Hochwalder Bauern auf wahrhaft bestialische Weise mit den Kottweilern umgin- gen. Einer der Mißhandelten wurde mit den Sterb- sakramenten versehen, da an seinem Aufkommen gezwei- felt wird.

Kottweil. Interessant ist die Aufindung des Verhältnisses einer Frau in einem Walde bei Dunningen, welche seit 23 Wochen vermißt wird. Zu selber Zeit ging sie, wahr heimlich um Heidelbeere zu suchen, von Haus fort — sie wohnte in einem Hofe in der Nähe von Dunningen — ohne wiederzukehren. Alle Nachfor- sungen und Streifzüge waren vergeblich, nirgends eine Spur von ihr zu finden. Vor zwei Tagen fand sie nun ein Mann eine Viertelstunde von dem Hofe in der Nähe eines Baches in einem schauererregenden Zustande. Einzelne Glieder lagen zerstreut umher, das Fleisch ist verschwunden, die Kleider in Fetzen zerrissen, vermut- lich durch Füchse &c. Ueber ihre Todesart und den Um- stand, daß sie jetzt erst, an einem nicht so selten besuch- ten Orte, gefunden wurde, herrscht bis jetzt noch ein Dunkel, dessen Lichtung der Zukunft vorbehalten seyn dürfte.

Der Schw. M. berichtet von einer ruchlosen That aus Heilbronn. Es wurde dort Abends zwischen 7 und 8 Uhr die Frau eines dortigen Polizeioffizianten von einem Manne mit geschwärztem Gesicht überfallen, an den Haaren festgehalten und arg mißhandelt. Die Frau blieb aus dem Munde blutend und bewusstlos auf dem Boden liegen, als auf das Geräusch eines herbei- gekommenen Hausbewohners der Thäter entflo. Die That geschah wie es scheint aus Rache wegen einer dienstlichen Handlung ihres Mannes.

Im Oberamt Kirchheim und Göppingen ist seit einigen Tagen eine so fürchterliche Milzkrankheit unter den Schafen ausgebrochen, daß seit einigen Tagen mehrere Tausend geschlachtet werden mußten.

Nach dem Blaumann steht dem Dorfe Sappingen die seltene Feier bevor, daß zwei goldene Hochzeiten auf einmal gefeiert werden. Das Alter der vier Feiernden beträgt zusammen nur 303 Jahre.

Ludwigsburg, 19. Januar. Der gestrige Sonn- tag lieferte unserer Polizei eine gute Beute in die Hände. Ein Pürsche, der Kleidung noch ein Weingärtner aus dem mittleren Neckarthale, suchte die Laffe eines silber- nen Gemüselöffels an einen hiesigen Silberarbeiter zu verkaufen. Dieser zweifelte am redlichen Erwerbe und

benachrichtigte die Polizei, die sich des Purses bemächtigte. Seine Aussagen, der Köffel sey ein Pathegeschenk seines jüngeren Bruders, und er selbst sey aus dem nahen Kornwestheim, aber gar nicht bekannt hier, schienen so unglauwürdig, daß die Polizei seine nähere Darfsuchung für gerathen hielt, und siehe da, aus seiner Wammstasche kam nicht nur der Stiel des Gemüßlöffels, sondern auch ein ganzes Duzend silberne Eßlöffel und 14 silberne Kaffeelöffel, alle mit dem Namenszeichen des Eigentümers und mit Nummern versehen, zum Vorschein, und der Staats-Anzeiger gab sogleich Aufschluß, daß die Köffel einem Wirthe in Untertürkheim vom 3—4. dieses Monats auf ausgezeichnete Weise gefohlen worden waren. Da half nun kein Läugnen mehr, und es ergab sich bald, daß der unzedliche Besitzer nicht von Kornwestheim, sondern Dienstknecht in Untertürkheim und Nachbar des Bestohlenen sey, seine Heimath in Niedern bei Eßlingen habe und dem zweiten Infanterieregiment hier als beurlaubter Soldat angehöre. Seine Ablieferung an das königliche Obergerichtsamt Cannstatt konnte sogleich eingeleitet werden.

Wildberg, 23. Januar. Unglücksfall. Gestern Abend wollte ein zehnjähriger Knabe von Holzbronn, Oberamts Calw, seine Mutter aus einer der hiesigen Mühlen, wo sie einige Frucht hatte mahlen lassen, abholen, gerieth aber auf dem an die Mergel stößenden Vorplatz der Mühle in das Gedränge der gerade ihrer Säcke entladenen oder noch zu entladenden Maultiere. Namentlich einem derselben wollte er ausweichen, wobei er noch den daselbst stehenden Müllerknecht am Arme streifte, stürzte dann aber rückwärts in den mit keinem Geländer versehenen Mühlkanal, wo sein Leichnam erst diesen Morgen gefunden wurde. Es drangen sich hierbei die Wünsche auf, daß an Orten, welche am Wasser liegen, doch auch irgend ein Rettungsboot, ein Hacken zum Herausziehen u. s. w. vorräthig seyn möchte, namentlich aber, daß die Herren Ortsvorsteher, besonders wenn es ihre eigene Hofrath betrifft, gefährliche Stellen an Wassern oder Abgründen, wo nicht mit Schranken, doch mit einem Erdaufwurf versehen lassen möchten.

Tages-Neuigkeiten.

Bayern kann nicht auf seine Kosten für die Bundesexekution in Kurhessen kommen. Es hat sich an den Bundestag um Hilfe gewandt und am Ende kommt es zu einem Exekutionszug über die Exekutionskosten.

Die Zahl der unehelichen Geburten in München hat sich in dem vergangenen Jahr auf 29,000 belaufen. Eine Weibsperson, welche fünf uneheliche Kinder geboren, wurde Großmutter und Urgroßmutter von 65 unehelichen Nachkommen.

In dem Orte Dürkheim wurden mehrere Handeldiente wegen Gewohnheitswuchers und Betrugs in Untersuchung genommen, wobei nach sorgfältiger Haus-suchung sämmtliche vorhandene Bücher, Urkunden und Papiere mit Beschlagnahme belegt wurden, deren Menge so bedeutend ist, daß davon 5 Malterfacke angefüllt wurden. Die aufgefundenen Schulurkunden sollen einen Werth von 250,000 fl. repräsentiren.

Am 6. Jan. wurde in Laibach die besonders durch den Gustav-Adolf-Verein neuverbaute protestantische Kirche

durch den Superintendenten Franz aus Wien feierlich eingeweiht.

Den Freiburgern ist gelungen, einen Wohlthäter der Menschheit zu entdecken, dem noch kein Denkmal gesetzt ist. Sie wollen die Undankbarkeit schnell zu machen und Berthold Schwarz, dem Erfinder des Schießpulvers ein Denkmal setzen gerade auf dem Platz des ehemaligen Franziskanerklosters in ihrer Stadt, in der Schwarz als Mönch lebte. Das Denkmal bekommt die Gestalt eines Brunnes, die vielen Röhren bestehen aus Zintentläufen, der Stock aus einem Kanonenlauf und schon haben Viele, die beim Gutenberg-Denkmal ihre Kreuzer gespart haben, viele Gulden Beisteuer zugesagt.

Drei hohe Personen in Preußen werden allgemein bedauert, es sind der Herzog von Aremberg, die Herzogin von Sagan und der Graf von Fürstenberg-Tammheim. Sie sind so unglücklich, die höchste Einkommensteuer zahlen zu müssen, jedes 7200 Thaler. Der Herzog von Aremberg, dessen größter Grundbesitz in Belgien liegt, ist nur mit seinen in Preußen belegenen Gütern zur Einkommensteuer herangezogen worden, und bei dem Grafen von Fürstenberg, dessen jährliche Revenüen die Summe von 400,000 Thl. erreichen, haben nur 240,000 Thaler besteuert werden können, weil diese Summe den höchsten Steuerfuß schon erreicht. Mancher bekommt ordentlichen Respekt vor so großem Unglück.

Bei dem Brandunglück, welches unlängst die preussische Ortschaft Wandersleben heimgesucht hat, befand sich auch der Herzog von Gotha voran unter den Hülfeleistenden. Er verließ die Brandstätte nicht eher, als bis das Feuer gelöscht war. Tags nach dem Brande war der Herzog, in Folge zu großer Anstrengung, so heiser, daß er Niemanden empfangen konnte.

Eine Anzahl früherer preussischer Offiziere, die nach Entlassung aus dem schleswig-holstein'schen Heere arm-, brot- und vaterlandlos geworden waren, sind ohne Aufsehen in ihre früheren oder ähnliche Stellen zurückgetreten, Andern, z. B. General Horn, dem Sieger von Oberstoll, ist Aussicht auf Pension eröffnet worden. Von dem jetzigen Kriegsminister von Bonin hofft man, daß er sich manches braven Kriegskameraden annehmen werde. Doch bitten wir, nicht zu laut davon zu sprechen.

Wer künftig noch ein Aemtschen in Preußen haben will, der muß Soldat werden. Nach einem Ministerialbeschlusse sollen nun auch bei allen Staatsbahnen die Stellen der Bahnwärter, Weichensteller, Perronier, Portiers, Nachtwächter, Wegmeister, Schmierer, Bureauaudiener und Kassendoten ausschließlich aus der Zahl der mit Civilversorgungsscheinen versehenen Militär-Invaliden besetzt, so wie die Stellen der Schaffner und Bremser an 12 Jahre gedient habende Unteroffiziere vergeben werden. Viel besser sind aber noch diejenigen daran, denen es vergönnt ist, die Stelle eines Spaziergebers zu erhalten.

Der Herr Polizeipräsident in Berlin ist so gut und schnell bedient wie sein Kollege in der Welt. Alle Eisenbahnhöfe und Polizeistationen Berlins sind durch den elektrischen Telegraphen mit einander in Verbindung gesetzt und in dem Arbeitszimmer des Präsidenten laufen alle telegraphischen Linien zusammen. Mit Blitz-schnelle fliegen Anfragen und Antworten durch die ganze Stadt; der Präsident braucht nicht vom Schreibtisch aufzustehen und ist doch fast allwissend über das, was vor

en feierlich

Wobltäter
Denkmal
schnell gut
des Schieß-
Platz des
ort, in der
kommt die
stehen aus
nlauf und
nmal ihre
zugesagt.
allgemein
ie Herzogin
kammheim.
steuer zah-
erzog von
gien liegt,
ütern zur
bei dem
venien die
ar 240,000
umme den
bekommt

die preu-
t hat, be-
unter den
nicht eber,
m Brande
ngung, so
e, die nach
eere amt-,
ohne Auf-
urückzetre-
ieger von
rden. Von
man, daß
nen werde.
ben.

ßen haben
Ministerial-
bahnen die
ron: iener
erer, Bu-
der Zahl
huar-In-
ffner und
yere ver-
diejenigen
Spazier-

ist so gut
Welt. Alle
ind durch
erbindung
enten lau-
it Bl: b: d:
die ganze
btisch auf-
was vor

einer Minute in der ganzen Stadt vorgegangen ist. Bei Entdeckung von Verbrechen und bei Feuersbrünsten leistet der Telegraph die besten Dienste.

Am 7. Januar Abends gegen halb acht Uhr fuhr der Getreidehändler Ignaz Gruner aus Weißdorf in Preußen mit seinem Wagen, auf welchem noch zwei Frauen, immer befindlich waren, von Breslau kommend durch Döblau, wo selbst er sich noch mit dem Hausknechte im Gasthose zum rothen Hirsche unterhielt. Gegen 9 Uhr kam das Fuhrwerk an die Schauffeegeld-Hebestelle bei Frauenheim an, und da Niemand zur Zahlung des Solles vom Wagen abstieg, ging der Solleinnehmer an denselben, fand nach näherer Beleuchtung auf diesem den J. Gruner erschlagen in seinem Blute liegend vor, wovon derselbe dem dortigen Dorfgerichte, so wie dem landrätlichen Amte sofort die erforderliche Anzeige machte. Alle bis jetzt angestellten Nachforschungen zur Ermittlung der Thäter sind ohne Erfolg geblieben und es wird nun vermutet, daß die beiden auf dem Wagen sich befindenen Frauen, immer verkleidete Mannspersonen gewesen seyn mögen, welche diese Mordthat verübt haben.

In Posen hat die Noth vernehmlich an die Thüre geklopft und Manchen erschreckt. Hundert Arbeiter zogen durch die Straßen, zwei und zwei und vor dem Regierungsgebäude standen sie still. Ein paar Abgesandte traten in das Haus und vor den Präsidenten: die Nahrungsmittel sind theuer, wir haben Weib und Kind und keine Arbeit. Wir bitten um Arbeit und Brod. Der Herr Präsident suchte die Amsel und verwies die Leute an den Polizeidirektor. Sie zogen dahin, ruhig, aber dringend bittend. Auch der Herr Direktor konnte keine Arbeit geben. Da's 1852 war und die Behörden sehr freundlich sprachen, so gingen die Arbeiter ruhig, aber hungrig heim und die Behörden waren froh, daß nicht andere Zeiten waren. Sie werden sorgen, daß die Hauptfrage, die vor Jahren so vernehmlich und scheinbar unabweislich an die Thür gepoßt hat, nicht wieder ganz über den politischen Händen vergessen und überhört wird.

Der Fürst Georg Viktor zu Waldeck und Pyrmont hat am 13. d. M. die Regierung aus den Händen seiner Mutter und bisherigen Vormünderin übernommen.

Berichte aus Schweden melden, daß die Häringe sich schon an der Küste zeigten, und daß die besten Ausfischen auf einen reichen Fischfang vorhanden seyen.

Fischer wollen bemerkt haben, daß die Fische gegenwärtig häufig an die Oberfläche des Wassers kommen und sehr stark sind, demnach bald laichen dürften: Erscheinungen, die in ungunstigen Jahren, wie z. B. 1851, nicht beobachtet werden. Man schließt daraus, daß wir weitere Kälte nicht mehr zu befürchten, vielmehr baldiger Eintreten des Frühlings zu erwarten haben. Im Uebrigen gleicht die bisherige Witterung der im Januar 1834 auffallend, wie denn am 13. des genannten Monats und Jahres die Sonne bereits so kräftig schien, daß man im Freien des Nothes entbehren konnte.

Ein italienischer Abbe ist mit einer ganzen Ladung junger Regier und Regierinnen in Köln angekommen, und mehrere Klöster haben sich erboten, die Kinder zu erziehen.

In Oregon hat man als Beruhigungsmittel eine ganze Bande Pferdeteile aufgehängt.

In den Gasthäusern der Wiener Vorstädte verbient sich ein Mann damit seinen Unterhalt, daß er den Gästen Märchen erzählt. Seine Gabe dazu soll nicht gering seyn und sehr an die orientalischen Märchenzähler erinnern.

Ein seltener Bettstreit in der Kammer in Turin hat die Welt in heilsames Erstaunen versetzt. Plötzlich wurden die Abgeordneten vom Ministerium zu geheimster Sitzung zusammenberufen und ihnen ein glänzendes Anerbieten Rothschild's zu einer Anleihe von vielen Millionen vorgelegt. Er wisse schon, ließ er sagen, Piemont brauche kein Geld, aber er brauche einen Staat, wo — seine Millionen ganz sicher angelegt seien und dazu scheine ihm keiner besser als Piemont, wo das konstitutionelle Regiment so ehrlich gehandhabt werde, daß ein Bankier sein Theuerstes ihm anvertrauen könne. Die Minister erklärten, wir brauchen kein Geld, aber die Bedingungen Rothschild's sind so günstig, daß wir ein gutes Geschäft machen würden. Die Abgeordneten lehnten den Antrag dankend ab. Man soll sich keine Schulden aufdringen lassen, meinten sie, und unsere Regierung wird so regieren, daß das Vertrauen und der Kredit nur wachsen kann. Kurz, Rothschild muß sein Geld behalten und von dem unerhörten Ereigniß spricht alle Welt.

Die neuesten Verhältnisse in Frankreich geben zu den verschiedensten Betrachtungen Veranlassung. Zuerst kann man sich nicht erwehren, die Kranksosen einer gewissen Evarakterlosigkeit zu beschuldigen. Nachdem ihnen bisher keine monarchische Regierungsform Freiheit genug gewähren konnte, überlassen und übergeben sie sich jetzt wieder freiwillig der Selbstherrschaft eines Einzelnen und ertragen Dinge, wie sie nur ein an den Despotismus gewöhntes Volk ertragen kann. Es erinnert an die Zeiten eines Sulla und Marius, daß die tüchtigsten Gelehrten und Generale ohne Urtheil und Recht aus dem Vaterland getrieben werden können, daß alle diejenigen, welche dem Diktator unangenehm oder bedenklich sind, verbannt oder deportirt werden. Die große Nation mag ihren Schwindel aufgeben, sie ist nichts weniger mehr als groß in Europa. Nachdem sie seit Jahrzehnten unablässig gequackt hat, ist sie ihres eigenen Gequackes jetzt so überdrüssig, daß sie sich selbst ein Feld zum König erwählt, damit des Gequackes ein Ende werde. Für konstitutionelle Staaten geht eine wichtige Lehre aus diesen Verhältnissen hervor. Die ewige unnütze Rednerei, das unfruchtbare Parteigetriebe in den Kammern kann einem Volke zum Eckel werden. Männern, wie Thiers, Guizot und Anderen ist es in der That auch zu gönnen, daß sie ihr unfruchtbares Spiel einigermaßen büßen müssen; denn von dem eigentlichen Volkswohl war bei der parlamentarischen Thätigkeit dieser Männer gar keine Rede mehr; es handelte sich nur immer darum, ein Ministerium zu stürzen und sich selbst an die Stelle des Gestürzten zu bringen. Das ganze parlamentarische Wesen in Frankreich war ein selbstsüchtiges Parteitreiben; das Auftreten in der Kammer selbst artete alle Augenblicke in ein wüthes Geschrei aus. Der Franzose aus der Provinz, der es einmal mit angefehen hatte, mußte indignirt nach Hause kehren.

So geschwählig Louis Napoleon in seinen Proklamationen, so schweigsam ist er im Rathe. Er hört Alle und Alles und Keiner weiß, ob er ihm Recht oder

Unrecht gibt, er verrath nie seine Meinung, immer überrascht er auch seine Vertrauten. Der Mann, der den meisten Einfluß auf ihn hat, ist Persigny, ein ehemaliger Unteroffizier, ein gewandter Intriguant, der immer zu den auffallendsten, äußersten Schritten drängt, auch zum Kaiserthum. Sein Gegner ist Morny, der Halbbruder Napoleons. Persigny verlangt die Beschlagnahme der Güter der Orleans. Morny und Andere erklären sich dagegen. Der Präsident schweigt und wartet ab wie immer.

Die Moferegeln Louis Napoleons, die als bevorstehend angekündigt wurden, sind schneller eingetroffen, als man glaubte. Der Schlag gegen die Güter der Familie Orleans ist gefallen, das Ministerium im ultrabonapartistischen Sinne verändert und ein neues Polizeiministerium errichtet. Die Güter der Familie Orleans nämlich werden für Rechnung der Besitzer verkauft, so weit sie Schwenkungen Ludwig Philipps an Familienglieder sind, konfiskirt. Der Erlös wird zu verschiedenen Zwecken zu Gunsten der arbeitenden und anderer unbedeutenden Klassen und für soldatische Institute verwendet. Der Präsident selbst entsagt jeder Reklamation früherer gegen seine Familie verhängten Konfiskationen.

Paris, der Puls Frankreichs, erweckt kein Vertrauen er geht langsam und leis und die vom Arzte verschriebene Verfassung bringt wenig Besserung. Der Pariser, der ein halbes Duzend Revolutionen erlebt hat, fürchtet sich zum erstenmal, er mißtraut. Die Verbannungen und Deportationen lassen die Leute, die kein napoleonisch Gewissen haben, nicht schlafen. Man flüstert sich leise und ängstlich zu, daß aus dieser Familie ein Zeitungsschreiber und aus jener ein Arzt oder Advokat plötzlich verschwunden ist und fürchtet, daß sie in Cayenne oder im Gefängnisse wieder gefunden werden, obgleich die amtlichen Straflisten ihre Namen nicht nennen. Die schlimmsten Merkmale der Revolution sind vorhanden: die härtesten Strafen ohne richterliches Urtheil, Einfluß von Privattraue und Leidenschaft auf öffentliche oder geheime Verurtheilung und das Mißtrauen gegen Angeber, das vergiftend in alle Kreise dringt. Die etwas verwöhnten englischen Zeitungen sehen in den öffentlichen Zuständen Frankreichs die Anzeichen eines Sturms, unter welchem die civilisirte Gesellschaft bereits zu schwanken beginnt. Auch Napoleon kennt diese Stimmung und klagt über Undankbarkeit. Sein Moniteur sagt, Er sey der Arzt und Frankreich der in Genesung begriffene Kranke, der seinem Arzte nicht mehr folgen will, ihn zu streng und unerbitlich findet, ihn beinahe als seinen Feind betrachtet. — Ein gefäßliches Gestandniß.

Louis Napoleon soll sich jüngst zu einem seiner Generale vertraulich geäußert haben: Bin ich erst Kaiser, so mache ich Sie zum Marschalle! — Ach, wenn nur das Volk nicht, noch ehe Sie Kaiser sind, uns zuruft: Marsch — Alle! entgegenete der General.

Wiederholt begegnete man Gerüchten von versuchten Attentaten auf den Prinz-Präsidenten von Frankreich. Wieder meldet die Köln. Ztg. einen Mordversuch, der vorigen Samstag von einem Jäger von Vincennes gemacht worden sey. Er habe den Präsidenten mit dem Bajonnet angegriffen. Dieses Attentat aber, wie ein anderes mit einer Pistole versuchtes, habe nur zum Verderben der Uebelthäter geführt. Andere Quellen melden nichts von der Sache.

Die drei Worte inhaltschwer Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit werden nicht mehr als der Wablspruch des französischen Volks anerkannt und man hat vorgeschlagen, lieber drei andere dafür zu setzen: Infanterie, Cavallerie, Artillerie.

In Paris allein sind in diesen Tagen 1200 Freiheitssäule umgefäzt worden. Die Pariser meinen, es sey deshalb geschehen, weil sie den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen hätten.

In der französischen Armee wurde sehr summarisch für Louis Napoleon abgestimmt. Liebe Soldaten, retete ein Oberst sein Regiment an, ihr sollt abstimmen. Stimmt ganz frei und unabhängig; ich will keinen Einfluß haben. Das Kürzeste ist, wer Napoleon haben will, schultert's Gewehr; wer nicht, nimmt Gewehr bei Fuß. Achtung! Schultert's Gewehr, kommandirte der Herr Oberst mit Löwenstimme — und alle Soldaten schulterten und hatten mit Ja gestimmt.

Es sind wieder eine Menge Abgeordnete aus Frankreich verwiesen, doch sind ihnen einige Tage vergönnt, um ihre Sachen zu ordnen. — Eugen Sue hat Paris verlassen und hat sich in Genf angesiedelt.

Der Bürgermeister von St. Symphonien in Frankreich ließ auch den Freiheitssäule umbauen. Am folgenden Morgen fand man an dessen Stelle ein kleines Kreuz und darauf die Worte: Hier ruht die Republik, bedauert von allen ihren Freunden. Betet für sie!

Die Engländer, die bekanntlich einen guten Magen haben, wie die großen Reich zeigen, die sie als Kolonien verschlucken, sind die schlimmsten Feinde der Huhnereier. Auf jedem Frühstückstische müssen frisch gelegte Eier stehen. Leute, die's nur irgend austreiben können, halten sich große Huhnereier. Dennoch ist die Einfuhr von Eiern vom Auslande ungeheuer. Im Jahre 1850 wurden 98 Millionen Stücke eingeführt, im Jahre 1851 aber über 108 Millionen, die meisten aus Norddeutschland. Das Stück kostet drüben einen Silbergrösch.

Die Engländer treuen sich schon auf den kleinen Scandal, der in dem Parlament gleich nach der Eröffnung über die Entlassung des Ministers Palmerston vorkommen wird. — Der Krieg zwischen den Maschinenarbeitern und ihren Fabrikherren wird immer bedenklicher. In Manchester allein geben über 25,000 Maschinen, welche die Arbeit eingestellt haben, bis man ihre Bedingungen erfüllt, müßig herum. Auch die Kesselmacher, die der Bewegung fern geblieben waren, wurden entlassen und haben sich ihren feiernden Kameraden angeschlossen. Es werden Anstalten zur Errichtung neuer Etablissements gemacht, um dort die ruhenden Kräfte in Bewegung zu setzen.

Rossuch wird nicht in allen amerikanischen Städten mit gleichem Enthusiasmus aufgenommen. In Philadelphia und Baltimore war man getheilter Meinung über ihn und in Washington war die Aufnahme so etwas kühl. Er selbst erklärte, daß er kein Socialist sey und überhaupt zu keiner demokratischen Partei gehöre. Den französischen Staatstreich hält er für die Sache der Freiheit sehr günstig und nennt ihn den Vorläufer einer allgemeinen Revolution.

Nachrichten aus Californien bis zum 1. Dezbr. sind voll von einer neuen Goldentdeckung in der Mariposagrasschaft, welche ihren Eigentümern in den ersten 14 Tagen an $\frac{1}{2}$ Million Dollar ertragen habe.